



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 19. December 1876.

Inhalt. Eingesendete Mittheilungen. Dr. R. Hoernes, Zur Kenntniss des *Anthracotherium Dalmatinum*. — Vorträge. Dr. M. Neumayr, Ueber einige neue Vorkommnisse von jungtertiären Binnenmollusken. Dr. R. Hoernes, Vorlage der im Sommer 1876 aufgenommenen Karten. D. Stur, Ueber *Sphenophyllum*. Dr. G. Stache, Fusulinenkalk aus Ober-Krain, Sumatra und Chios. Dr. G. A. Koch, Petrefakten vom Plateau der Salzfluh. — Einsendungen für die Bibliothek.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Eingesendete Mittheilungen.

Dr. R. Hoernes. Zur Kenntniss des *Anthracotherium Dalmatinum v. Meyer*.

Bei Gelegenheit der Untersuchung der Reste des grossen *Anthracotherium* aus den Kohlenablagerungen von Trifail in Steiermark, welche durch die schönen Stücke, die das Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt durch Herrn Bergrath Dr. E. v. Mojsisovics erhielt, angeregt wurde¹⁾, hatte ich der Vergleichung halber die sämmtlichen in den Museen Wiens vorhandenen zahlreichen Anthracotherienreste von verschiedenen Fundorten einer Durchsicht unterzogen. Ich hatte Gelegenheit, hiebei einige für die Kenntniss der Anthracotherien nicht uninteressante Beobachtungen zu machen.

Ueber die Anthracotherienreste von Zovencedo im Vicentineschen habe ich bereits eine vorläufige Mittheilung veröffentlicht²⁾, und mich dahin geäussert, dass dieselben wahrscheinlich zwei verschiedenen Arten angehören mögen, so wie diess von Gastaldi auch für die Anthracotherienreste von Cadibona, die gewöhnlich auf

¹⁾ Verhandlungen der k. k. geol. R.-A. 1875, Nr. 16, pag. 310.

²⁾ Verhandlungen der k. k. geol. R.-A. 1876, Nr. 5, pag. 105.

Anthracotherium magnum Cuv. bezogen werden, ausgesprochen wurde. Es sei bemerkt, dass das *Anthracotherium* von Trifail, welches grössere Dimensionen gehabt zu haben scheint, als *A. magnum* Cuv. von Cadibona, wahrscheinlich auch einer anderen Art angehört, möglicherweise mit den grossen schweizerischen Anthracotherien übereinstimmt, für welche Gastaldi den Namen *A. maximum* vorgeschlagen hat, dass es mir jedoch vortheilhaft schien, 'vorerst noch den Namen *A. magnum* Cuv. auf die Trifailer-Reste anzuwenden, da wir erst die Fixirung der verschiedenen Arten, in welche der Sammelbegriff *A. magnum* wohl wird getheilt werden müssen, durch die Monographie Kowalewski's abwarten müssen, überdiess die Reste von Trifail gerade hinsichtlich der Constatirung dieser näheren Verwandtschaft zu den hiezu nothwendigen Unterscheidungen nicht ausreichen. Es erübrigt mir nun, meine Erfahrungen über die mir bekannt gewordenen Reste des *Anthracotherium Dalmatinum* v. Meyer aus den Kohlenablagerungen des Monte Promina in Dalmatien mitzutheilen. *A. Dalmatinum* nimmt sowohl wegen des Umstandes, der älteste mit Sicherheit bekannte Vertreter des Genus *Anthracotherium* zu sein, als wegen der eigenthümlichen Ausbildung der Molaren, die sehr an jene des *Chaeropotamus* erinnern, hohes Interesse in Anspruch.

Der Rest, welcher der Beschreibung v. Meyer's¹⁾ und der Aufstellung der Art zu Grunde liegt, wurde in der Barbaragrube am Monte Promina aufgefunden und zuerst in der bergämtlichen Sammlung zu Siverich aufbewahrt. Die ersten Mittheilungen v. Hauer's in dem Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt²⁾ über denselben aus einem Briefe H. v. Meyer's sprechen von einem Unterkiefer, was daher rührt, dass der Rest nur nach einer Zeichnung des Herrn Bergverwalters Schlehan besprochen wurde. Später wurde das Stück nach Frankfurt gesandt und durch v. Meyer beschrieben und abgebildet. Leider lässt sowohl die Beschreibung als Abbildung viel zu wünschen übrig. Kowalewski sagt in seiner Monographie bei Erwähnung der Aehnlichkeit der *Chaeropotamus*-Molaren mit jener der Anthracotherien, dass dieselbe sehr auffallend wird, wenn wir zur Vergleichung die geologisch älteste Form der Anthracotherien nehmen, nämlich *Anthracotherium Dalmatinum* v. Meyer, und spricht sich hiebei folgendermassen über die von v. Meyer gegebene Abbildung aus: „Ich muss nur dabei bemerken, dass abweichend von allen anderen Zeichnungen v. Meyer's eben die Tafel, welche den Kopf des *Anthracotherium Dalmatinum* darstellt, ihm gar nicht gelungen ist. Während eines Aufenthaltes in Wien hatte ich Gelegenheit, das Original in der Reichsanstalt zu besichtigen und war dabei ganz erstaunt über die dicklobigen Molaren, welche täuschend denen des *Chaeropotamus* ähneln, wovon auf der Meyer'schen Tafel fast gar nichts zu sehen ist.“ — Ein weiterer Mangel der Meyer'schen

¹⁾ Palaeontographica IV, 1856, pag. 61, Taf. XI.

²⁾ Jahrbuch der k. k. geol. R.-A. IV, 1853, Sitzung vom 7. Jänner.

³⁾ Monographie d. Gen. *Anthracotherium*: Palaeontographica XXIV, 1875. pag. 337.

Beschreibung und Abbildung betrifft den rechten Canin des von der Gaumenseite blosgelegten Schädels. Derselbe ist gebrochen und war verkehrt ergänzt worden, so zwar, dass er scheinbar an seiner Rückseite eine starke Usur zeigte. Auf der Meyer'schen Tafel ist dieselbe allerdings undeutlich ausgedrückt und in der Beschreibung spricht Meyer gar nicht von Abnützungsflächen am Eckzahn, mit Ausnahme der Abstumpfung der Spitze; doch zeigt die Abbildung hinlänglich, dass derselbe in verkehrter Lage gezeichnet wurde. Bei den zahlreichen Mängeln der Meyer'schen Zeichnung wird nichts übrig bleiben, als den ausgezeichneten Rest nochmals zur Abbildung zu bringen, wobei nur zu bedauern ist, dass demselben seither einige kleine Beschädigungen widerfahren sind. Schon v. Mayer erwähnt, dass der Schädel den ersten Schneidezahn der rechten Seite, deren Zahnreihe in der Schlehan'schen Zeichnung vollständig angegeben war, wahrscheinlich auf der Reise nach Frankfurt verloren habe. Auf der Rückreise nach Wien scheinen die Kronen einiger Praemolare verloren gegangen zu sein, die auf der Tafel v. Meyer's noch vorhanden sind, jetzt aber fehlen.

Der durch v. Meyer beschriebene Rest besteht in einem in Braunkohle eingeschlossenen, von der Gaumenseite blosliegenden Schädel, vom Unterkiefer war zur Zeit dieser Beschreibung des *Anthracotherium Dalmatinum* nur wenig Materiale bekannt, welches v. Franzius als dem *Anthracotherium minimum* Cuv. angehörig beschrieben hatte, welchen Irrthum v. Meyer berichtigte. Es bestehen die von Franzius unter dem Titel „Fossile Ueberreste von *Anthracotherium minimum* und einer Antilopenart aus Dalmatien“¹⁾ beschriebenen Anthracotherienreste vom Monte Promina aus einem rechten Unterkieferfragment mit den drei letzten Backenzähnen, von welchen allerdings der erste und letzte Molar nur fragmentarisch erhalten sind, sowie einem besser erhaltenen, isolirten rechten letzten Molar des Unterkiefers, der nicht wie das Kieferfragment aus der Braunkohle selbst, sondern aus einem eigenthümlichen aus Rollstücken von Kalkstein bestehenden Conglomerate stammt. Die auf derselben Tafel abgebildeten Antilopenreste rühren, wie der Autor angibt, aus einer Knochenbreccie von nicht näher bekanntem Fundort her. (Wohl aus der bekannten rothen dalmatinischen Knochenbreccie.)

Später wurde durch Peters bei Gelegenheit eines Berichtes über eine neue Sendung von Wirbelthierresten aus der Braunkohle des Monte Promina in Dalmatien, welche die k. k. geologische Reichsanstalt dem Herrn Bergverwalter Schlehan verdankte und unter welchen sich Schildkrötenreste befanden, die später durch Peters als *Trionyx austriacus* beschrieben wurden, auch eines Restes von *Anthracotherium Dalmatinum* v. Meyer mit den Worten Erwähnung gethan: „Die Osteologie des interessanten Dickhäuters *Anthracotherium Dalmatinum* v. Meyer erhielt einen nicht unwichtigen Beitrag durch die rechte Hälfte des Unterkiefers von einem alten Individuum mit stark abgeriebenen Hintermahlzähnen“²⁾. In der Sammlung

¹⁾ Zeitschrift der Deutschen geol. Gesellschaft V, 1853, pag. 75, Taf. 3.

²⁾ Jahrbuch der k. k. geol. R.-A. VI, 1855, pag. 184.

der k. k. geologischen Reichsanstalt fand sich jedoch keine rechte Unterkieferhälfte vor, welche als der von Peters erwähnte Rest hätte gedeutet werden können, wohl aber ein ganzer von der Seite derart zusammengedrückter Unterkiefer, dass hauptsächlich die linke Hälfte desselben gesehen werden konnte. Das Stück war theilweise in Kohle eingeschlossen, der glänzend schwarzen Kohle sehr ähnlich, welche den durch v. Meyer beschriebenen Rest umhüllt, und rührte unzweifelhaft von *Anthracotherium Dalmatinum* her. Da die Fundortsbezeichnung verloren gegangen war, und ich vermuthete, dass in der oben erwähnten Notiz in Folge eines Satz- oder Schreibfehlers die Bezeichnung links mit rechts vertauscht worden sei, — mit anderen Worten, dass mir in dem in Rede stehenden Rest der von Peters erwähnte Unterkiefer vorliege, so fertigte ich eine Skizze desselben an und sandte dieselbe an Herrn Professor Dr. K. Peters, welcher meine Vermuthung bestätigte.

Es sind an diesem Reste die beiden Unterkieferäste derart aneinander gepresst, dass vom rechten Ast nur eine kleine Partie längs der unteren Kante des linken Astes sichtbar ist. Von der Zahnreihe des linken Astes sind die beiden tief abgekanteten letzten Molare gut erhalten, der erste Molar ist nur durch ein Fragment angedeutet, während die Krone des letzten Praemolar vorhanden ist. Von den übrigen Praemolaren dieser Seite, sowie vom Canin nimmt man nur mehr die Wurzeln wahr, welche zeigen, dass auch bei *Anthr. Dalmatinum*, wie bei allen Anthracotherien, der erste Praemolar des Unterkiefers einwurzelig war, während jener des Oberkiefers auch hier, wie man deutlich an der v. Meyer'schen Abbildung sieht, zwei Wurzeln besass. Die Spitze des Kiefers ist abgebrochen, die Zahnreihe der rechten Unterkieferhälfte von der Kohle umschlossen und kann vielleicht noch herauspräparirt werden.

Schliesslich sei bemerkt, dass ein sehr kleiner Unterkiefer aus der Kohle des Monte Promina, welcher sich in der geognostischen Sammlung des Wiener Polytechnicum befindet, mir nicht zu *Anthracotherium Dalmatinum* zu gehören scheint; ich werde übrigens auf diesen sehr interessanten Rest noch an anderer Stelle zurückkommen.

Vorträge.

Dr. M. Neumayr. Ueber einige neue Vorkommnisse von jungtertiären Binnenmollusken.

Die jungtertiären Binnenablagerungen des südöstlichen Europa und des westlichen Kleinasien haben im Verlaufe der letzten Jahre eine alle Erwartung übersteigende Menge von mannigfachen Molluskenformen geliefert; trotzdem scheinen wir erst einen verhältnissmässig nicht sehr beträchtlichen Theil dieser merkwürdigen Fauna zu kennen, da kein Jahr vergeht, das uns nicht wieder von neu aufgefundenen Localitäten Kunde brächte, deren jede wieder ihre eigenartige Bevölkerung besitzt, oder wenigstens neben einigen bekannten eine Reihe neuer Typen bietet.